

Er scheint
jeden Wochentag früh
9 Uhr. Inserate wer-
den bis Nachmittag
3 Uhr für die nächst-
erscheinende Nummer
angenommen.

Freiberger Anzeiger

und

Tageblatt.

Preis
vierteljährlich 18 Ngr.
Inserate werden die
gespaltene Zeile oder
deren Raum mit 5 Pf.
berechnet.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Königl. Gerichtsämter und
der Stadträthe zu Freiberg, Sayda und Brand.

No. 240.

Freitag, den 12. October.

1860.

Tagesgeschichte.

Annaberg, 8. October. (Ch. L.) Gestern feierte in dem be-
nachbarten Buchholz der dasige, seit 1847 in den Ruhestand zu-
rückgetretene Bürgermeister Donath, Posamentiermeister, ein Mann
von altem Schrot und Korn, sein fünfzigjähriges Hochzeitsjubiläum,
das mit nochmaliger kirchlicher Einsegnung des rüstigen Jubelpaares
und einem heiteren Festmahl begangen wurde. — Auch in Annaberg
wird ein Concert zum Besten der Hinterlassenen Zöllner's veran-
staltet und zwar von dem Gesangsvereine „Orpheus.“

Dschatz, 2. October. Der Verein für Verbesserung der Pferde-
zucht im Königreich Sachsen wird am 25. I. M. allhier eine Stuten-
und Fohlenschau abhalten, wobei sowohl für Mutterstuten als für
selbstgezogene Fohlen Prämien ertheilt werden.

Aus **Wien** vom 7. October wird der Bank- und Handels-
zeitung geschrieben: „Man hat hier wunderliche Nachrichten aus
Italien, die noch sehr der Bestätigung bedürfen, die ich indessen
nicht zurückhalten mag, da in unsern Tagen noch Unglaublicheres
Thatsache geworden ist. Danach hätte Victor Emanuel mit Unter-
stützung Englands in Paris den Vorschlag gemacht, Rom zwar als
den Sitz des Papstes beizubehalten, die weltliche Regierung da-
selbst aber an Piemont übergehen zu lassen, wogegen dem Papst
nicht nur die Einkünfte der Hauptstadt, sondern auch die der
Insel Sicilien vorbehalten bleiben sollen. Die Nachricht, so aben-
teuerlich sie klingt, wird aus Rom aus einer in diplomatischen
Dingen durchaus nicht zu unterschätzenden Quelle hierher berichtet.“

— Die letzte Nr. des „Dr. J.“ enthält aus Wien die Nach-
richt, daß Rußland seinen Gesandten in Turin abberufen habe; ob
Preußen Gleiches thue, sei noch ungewiß.

Paris, 8. October. Die clericalen Blätter zeigen an, daß
die Regierung ihnen die Eröffnung einer Subscription zur Anfertigung
eines Ehrendegens für den General Lamorciere unterlagt
habe. — Der Bischof von Laval bespricht in einem Hirtenbrie-
fe „die gegenwärtigen Umstände“ und ordnet für vier Sonntage ver-
schiedene Gebete für die gefallenen Vertheidiger des heil. Stuhles
an. Der Erzbischof von Alby so wie der Bischof von Nîmes
hielten einen Trauergottesdienst für dieselben ab.

In **Italien** traut man der Fürstenconferenz in Warschau
nicht recht. Die Neapolitaner und Sicilianer werfen sich daher
durch abgesandte Stellvertreter dem König Victor Emanuel zu
Füßen und flehen: nimm uns hin, verleihe uns ein! und König
Victor hebt sie auf und steckt ihre Geschenke so schnell ein, als es
der Anstand erlaubt. Seine Soldaten haben die Grenze Neapels
überschritten. Wenn die Kaiser und Könige in Warschau eintreffen,
so ist Italien bereits Victor Emanuelisch.

— Die amtliche Zeitung in Neapel erzählt folgende mittel-
alterliche Geschichte: „Am 1. Mai d. J. brach ein aus dem Bagno
entsprungener Galeerensclave, Namens Majo, in das Haus einer
Matilda Rossi ein, mordete ihren Ehemann und entführte sie in
die Berge. Da war sie gezwungen, mit ihm ein ehrenwidriges
Leben zu führen bis zum 28. Juli, wo die Frau, als die übrigen
Raubgesellen abwesend waren, sich krank stellte und die Gelegenheit
wahrnahm, dem Banditen eine Kugel durch den Kopf zu jagen.
Darauf entfloh sie nach Abellino und lieferte sich der Behörde
aus. Diese warf sie ins Gefängniß und da blieb sie, bis Garibaldi
kam und von der Geschichte hörte. Sogleich befahl er: man
setze sie in Freiheit und danke ihr im Namen der öffentlichen
Moral! — Bald darauf erschien vor dem Dictator im Stations-
hof zu Caserta ein Weib von strenger Schönheit, mit dunklem

Haar und dunkeln Augen; es war Matilda Rossi, und Garibaldi
brachte sie in seinem Wagen nach Canello.“

Aus **Neapel** vom 2. October wird der Römischen Zeitung ge-
schrieben: „Die Stadt ist in der freudigsten Aufregung über die
gestern vor Capua errungenen Erfolge. Gestern Abend waren die
Hauptstraßen beleuchtet. Welche Positionen Garibaldi genommen,
wissen wir noch nicht. Es scheint, daß es ihm gelungen ist, sämt-
liche Anhöhen nördlich und östlich von der Festung zu besetzen.
Der Kampf muß sehr heiß gewesen sein. Auch Garibaldi's Sohn
wurde, jedoch nur leicht, verwundet. Heute Nacht um 12 rückte
die ganze gegen 800 Mann starke piemontesische Garnison in feld-
marschmäßigem Zustande, Bersaglieri und Artillerie, von hier aus.
Der Richtung nach zu urtheilen, welche sie einschlugen, kann wohl
nur Capua ihr Ziel sein.“

Damaskus, 13. September. Der Kriegsath ließ den tür-
kischen Kaufleuten und den Großen des Landes bedeuten, ihre Söhne
müßten entweder Soldaten werden, oder sie müßten 20,000 Piafter
per Kopf zahlen.

Auch eine Art Emancipation unserer Mädchen.

Wenn die Eindrücke, welche der in Nr. 235 des Freib. Anz.
enthaltene Aufsatz: „Was muß ein Mädchen verstehen?“ noch in
lebendiger Erinnerung vor unserer Seele stehen, und gewiß Nie-
mand, dem es überhaupt ein Ernst um die Erziehung und das
Wohl seiner Töchter ist, jenen Aufsatz ohne innere Befriedigung
gelesen hat, so wird es nicht als das Werk einer müßigen Stunde
erscheinen, wenn Verfasser dieser Zeilen Folgendes der Beherzigung
denkender Mütter anheimgibt: Es ist psychologisch erwiesen, daß
die moralischen Eindrücke, welche ein Kind durch den Umgang mit
andern Personen in seiner Seele aufnimmt, als ein bestimmender
Factor für die ganze sittliche Richtung, der es als erwachsener
Mensch huldigt, angesehen werden müssen. Was kann nun wohl
einer braven Mutter wünschenswerther erscheinen, als ihr Kind so
erzogen zu sehen, daß neben einer Summe von gewissen Kennt-
nissen und Fertigkeiten, deren Aneignung bei den gesteigerten An-
forderungen der Zeit unumgänglich nöthig erscheint, die Blüthe
seiner kindlichen Unschuld einst im Zauber jungfräulicher Anmuth
und Würde sich widerspiegelt?

Wenn dies aber erzielt werden soll, so ist es ein unerlässliches
Erforderniß, daß schon frühzeitig in der Kindesseele eine Harmonie
der Gefühle angebahnt, die durch keine Dissonanz gestört wird.
Aber als ein greller Mißton muß offenbar die Mitwirkung der
Mädchen bei Aufführung von theatralischen Vorstellungen, wenn
dieselben auch in Privatzielen stattfinden und für das jugendliche
Alter berechnet seien, bezeichnet werden. Verfasser kennt selbst ein
derartiges sogenanntes Drama für Kinder, das vor nicht zu langer
Zeit in einer hiesigen Familie zur Aufführung gekommen ist, kann
aber seine ethischen Bedenken unmöglich zurückhalten. — Derartige
Productionen regen die kindliche Phantasie in einer Gefahr bringen-
den Weise auf und leiten die Empfindungen, Gedanken und Ge-
fühle des Kindes auf ein Gebiet, auf dem ein Mädchen in seiner
zarten Jugend am allerwenigsten heimisch werden sollte. Wenn
nun, wie dem Verfasser nicht unbekannt geblieben ist, die Rolle
wirklich gut einstudirt war, mit kindlichem Pathos vorgetragen und
den dem Inhalt entsprechenden Gesticulationen begleitet wurde,
welche Lobeserhebungen spendet man dann dem jungen Mädchen.
Im Triumph wird dasselbe in den Kreis der Anwesenden geführt
und mit welcher stolzen Genugthuung sieht die beneidete Mutter
die Lorbeerkränze des Ruhmes um das Haupt ihres Lieblinges
winden. — Die Bilder, welche das Schauspiel bietet, werden aus
dem Panorama des jugendlichen Herzens nicht so leicht wieder
verwischt; denn die Erinnerung treibt ihr Werk noch geschäftig